

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 5 (1809)
Heft: 2

Artikel: Beschreibung der Gemeinde Splügen im Rheinwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Beschreibung der Gemeinde Splügen im Rheinwald.

Lage und Klima.

Das ehemals berühmte Splügen, Speluca (vielleicht von Spelunca, weil es in einer Vertiefung liegt) gränzt mit seinem Gebiete südöstlich an Italen, westlich an Medels, gegen Nordwest an Savien, und gegen Nordost an Suvers; sein Flächen-Inhalt beträgt 6 □ Stunden.

Bei einer Höhe von etwa 4400 F. über der Meeresfläche, muß das Klima dieses Bergthals natürlicherweise rauh seyn. Ueberdies hat bei Splügen der Wind von allen Seiten freien Zug. Dennoch beginnt der Frühling hier etwa um 14 Tage früher als in Savien und Ober-Engadin.

Das Dorf selbst ist vor Schneelawinen sicher, hingegen außer- und innerhalb desselben werden Ställe, Brücken und Menschen oft ihre Beute. Ao. 1809 verheerte eine große Lawine 1/2 Stunde von Splügen, nahe bei Medels, 13 Ställe samt dem Heu, und ereilte auf der Straße zwei Männer, die man aber noch lebend herausgrub. Im Jahr 1789 ergriff ein Schneeschliff zwei Mannspersonen auf der Bergstraße unweit dem Dorfe, schleuderte sie über den Häuslebach eine beträchtliche Strecke noch bergauf, und begrub sie da in den Schnee. Dieser Bach und die Bergstraße werden

Winters von den Schneemassen so ausgeebnet, daß man keine Spur einer Vertiefung mehr bemerkt. Hierzu kommt noch das wüthende Schneegestöber (Stäuben), welches sehr oft Menschen und Vieh hinwegrafft. Bei erstarrender Kälte, in Schneewirbel eingehüllt, taumelt der Wanderer betäubt und stockblind herum, sucht bald da, bald dort die Straße und findet zuweilen in dem tiefen Schnee sein Grab. So hält oft die allgewaltige Hand der Natur diesen Paß mehrere Tage lang verschlossen, und es ist nicht *) Saumseligkeit der Fuhrleiter (Wegbahner) daß man ihn nicht immer gangbar findet. Sobald das Ungewitter etwas nachläßt, begibt sich der Vorleiter nebst zwei, von der Landschaft bestellten Wegbahnern und noch 10 — 20 Männern, die der Vorleiter bezahlen muß, auf die Straße. Sie treiben einen großen, starken Ochsen vor sich her (einen solchen zu halten liegt allezeit dem Vorleiter ob) und durch schaufeln und waten suchen sie einen Weg in die bahnlose Schneemasse zu brechen. Es währet aber oft 2 — 3 Tage, ehe ihnen dieses bis zum Splügenerberg gelingt. Als Wegweiser sind zwar neben der Straße hin und wieder Stangen von 12 Fuß Höhe eingepflanzt, aber auch diese werden manchmal eingeschneit. Das Kirchenbuch enthält folgendes Beispiel eines sehr tiefen Schnees: „Ao. 1730 den 13. Merz, nachdem ein schwärer Schnee innert etlichen Tagen gefallen, wodurch das Kirchen-Tach mit solch Last beschwäret worden, daß unterschiedliche Riss in der Maur und

*) Wie Heigelin in seinen Briefen über Graubünden 1793 irrig behauptet.

„Gewölbe verursacht, und die 3 ehfene Binden, nämlich
 „2 im äussern Theil der Kirchen und die im Chor mit-
 „ten in zwey von einander gerissen wurden, die aber
 „nächst der Kanzel, und vorhin im Mitten gebogen
 „ware, ausgestreckt, grad gemacht worden, und ganz
 „geblieben.“

Producte.

Bei der sonnigen Lage sind die Reizen, die der Nordwind hervorbringt, hauptsächlich die gefährlichen Feinde der hiesigen Vegetation. — Ein Verzeichniß der merkwürdigern wilden Pflanzen des Rheinwalds findet man in Heigelins Briefen S. 132. Am meisten schätzt man die Enzianwurzel, deren Geist, zu 20 Bahren die Maas, verkauft wird. (Auser einem Splünger treibt auch eine Montafuner Familie diese Brennerei, und nährt sich gut damit). Ferner das Sandkraut (*Achillea moschata* oder *Iva*) Ehrenpreis, Goldwurz, Thamarq (*Valeriana*). Die beiden letztern, nebst Kummel und Wachholderbeeren, gibt man den Kühen als Reinigungsmittel, wenn sie gekälbert haben. Heidelbeeren gibt es sehr viele, und ein Versuch, mit denselben (nach Anleitung des N. Sammlers 1805 S. 539) Tuch und Garn blau zu färben, ist sehr gut ausgefallen.

Die Wälder sind beträchtlich, und nah gelegen. Jedem Einwohner wird jährlich 1 Loos Brennholz (so viel als eine Familie das Jahr hindurch bedarf) in der Nähe zugetheilt; die schlechte Waldbehandlung kann aber mit der Zeit den Ueberfluß in Mangel verwandeln, und Lawinengefahr erzeugen. Unsere Wälder enthalten Roth- und Weißtannen, Fichten- und etwas

Zirbelbäume, an Laubholz; hingegen findet man hier nur einige Weidenarten, etwas Erlen, Birken, Berberisstauden, Johannisbeeren mit rother und schwarzer Frucht, Berghollunder, wilde Rosen und Vogelbeeren (*Sorbus*; nach hiesiger Benennung Gurretsch) woraus man einen nicht unlieblichen Brandtwein zubereitet.

Die Landschaft Rheinwald hat viele Gemsen. Vor etwa 10 Jahren wurden deren weit mehr als 100 jährlich erlegt durch 6 Jäger, jetzt aber, seitdem auch fremde Jäger (meistens Welsche) nach Belieben jagen dürfen, werden den unsrigen nicht über 30 — 40 jährlich zu Theil. Das Gemisfleisch wird meistens an Wirthen verkauft, zu 12 — 16 fr. die Krinne (48 Loth); die Felle gehören zur Ausfuhr. Dachse und graue Hasen sind nicht häufig, Murrelthiere hingegen grabt man im October, wenn nämlich der Schnee die Berge nicht zu früh bedeckt, oft in Menge hervor, salzet ihr Fleisch ein, und verkauft die Bälge, oder bedient sich ihrer zu Umschlägen gegen Gliederschmerz, Kolik &c. Auch Wirtshühner, Pernisen, Schnee- und Haselhühner, wilde Tauben, Umseln, Nachtigallen, Finken, Schwalben, Adler und Waldgeyer bewohnen unsere Gegenden.

Die Bären waren ehemals in den hiesigen Wäldern sehr häufig, jetzt aber sind sie seltner. Der zuletzt getödtete, dessen Kopf an der Gasse (Baarenniederlage) prangt, wurde vor 20 Jahren durch einen hiesigen Jäger erschossen. Luchse, Wölfe und Füchse richten noch dermalen oft beträchtlichen Schaden an.

Der Rhein liefert den Rheinwaldbern manchen guten Bissen, sowohl Lachs- als Goldforellen. Erstere

sind schwarz mit rothen Punkten und rothem Fleisch, letztere weißlich mit gelbröthlichen Punkten und weißerem Fleisch. Die größten wiegen nicht über 96 Loth, und man bezahlt die Krinne mit 24 fr. Meistens fängt man sie in der Laichzeit, mit Angeln, Netzen und Reusen. Splügen besitzt in der Alp Heidig, 2 Stunden vom Dorfe, 3 nicht weit von einander liegende Seen, worin man viele Lachs- und Goldforellen fängt, die aber nicht mehr als 16 Loth wiegen.

Wenn unsere Güter wenig oder gar nicht von Maikäfern und Engerlingen beschädigt werden, so leiden sie desto mehr von den Maulwürfen, Spitz- und Feldmäusen, und Heuschrecken. Die jungen Kohlpflanzen werden jährlich an ihren Wurzeln von einer Art kleiner Würmchen benagt, doch kann man sie retten, wenn man sie (wenigstens zweimal täglich) mit Wasser, woein Kienruß gemengt worden, begießt, sobald dieser Feind sich zeigt. In der Folge werden sie von einem andern angefallen, nämlich von den Raupen des weißen Kohlschmetterlings (*Papilio brassicae*) die bei trockner Witterung äußerst häufig sind. Man kennt kein anderes Mittel dagegen, als die Raupe abzulesen.

Die Producte des Mineralreichs bestehen in Kalkstein, Gyps, Marmor von verschiednen Farben, Schiefer, Krystallen &c. Aus einer Art weichen, weißen Alabasters verfertigt Hr. Pnt Trepp sehr künstlich nachgeahmte Früchte (Aepfel, Birnen, Zitronen, Pfersiche &c.) gibt ihnen ihre natürliche Farbe, und versendet sie nach Italien und Deutschland, das Stück meistens zu 1/2 Thl.

Drei rothfärbende Mineralquellen in Splügen werden wenig geachtet. Die Trinkwasser sind im Rheinwald überhaupt sehr gut.

Land- und Alpwirtschaft.

Wiewohl das Klima dürrig ist, so wäre doch das Land eines bessern Anbaues und stärkern Ertrags fähig; es würde wohl die Hälfte mehr Nutzen geben, wenn man es nicht, so zu sagen, bloß der Natur überließe. Diese Vernachlässigung ist eine Folge des Fuhrwesens, dem die Mannspersonen das ganze Jahr hindurch obliegen.

Bei guter Behandlung geben 300 Klafter guten Wiesbodens 1 Klafter (d. i. 44 — 50 Rupp à 12 Krinnen) Heu und $\frac{1}{4}$ Klafter Ehmd. Im Durchschnitt aber bedarf man 4 — 500 Klafter Boden zu 1 Kl. Heu. Das Kl. Boden gilt fr. 30 — fl. 1. Von magern und Bergwiesen kostet soviel Boden, als zu Hervorbringung eines Klafters Heu erforderlich ist, fl. 150 — 200.

Die Aecker sind hier, wie im ganzen Rheinwald, klein und nicht zahlreich (Suvers hat mehrere). Meistens werden sie umgegraben, und nicht gepflügt. Gerste, Tritic (eine Art Weizen) Erdäpfel, Haas, Flachs — womit man sie bestellt — würden recht wohl gerathen, wenn man den Boden besser düngte und recht pflügte. Zum Beweis dient die Erfahrung des Hrn. Pfarrers Florian Walther in Splügen, der Ao. 1808 von der Gerste das 12te Korn erhielt, wo andere nur das 5te bis 6te, u. von den Erdäpfeln 20fach erndtete, wo andere nur 4 — 5fach. — Weil man hier nicht nur viele magere Wiesen

hat, sondern $\frac{1}{3}$ Bergheu ins Dorf herunterführt, und noch $\frac{1}{3}$ aus andern Dörfern herkauft, so sollte sehr viel Dünger erzeugt werden. Freilich geht ein großer Theil auf der Straße verloren, wenn man aber nur die Gassen und Winkel des Dorfs säubern wollte, so könnte man schon damit den Wiesen eine Wohlthat erweisen.

Viele führen den Dünger im Herbst auf die Wiesen, und lassen ihn in kleinen Häufchen liegen, damit er, durch den Frost mürbe geworden, im Frühjahr leichter klein gemacht werden könne. Fällt aber nicht sogleich Schnee darauf, so muß er bei dieser Methode seine Kraft verlieren. Auch wird er nicht einmal eingerieben, sondern 14 Tage nach dem Ausbreiten zusammengerechet, und ins Wasser geworfen. Streue sammelt man wenig, oder die Meisten keine, und von Gülle weiß man so wenig als vom wässern, da doch so viel gutes Wasser dazu vorhanden wäre. Eine Pfundwiese, die man seit 3 Jahren wässert, hat schon in den letzten zwei Jahren ein gutes Drittel mehr Heu gegeben.

Im J. 1808 wurde eine schöne ebene Allmeine ausgetheilt, und noch hätte man Ueberfluß an Allmeine, wenn man sie recht benutzte; allein weil man die hungrigen Saumrosse Nachts ohne Hirten weiden läßt, so gehen diese lieber in die Wiesen, werden auch wohl absichtlich dahin getrieben. Will man daher nicht alles den Rossen preis geben, so darf man das Emd nicht heranwachsen, das Korn nicht reif werden lassen.

Die Gemeinde Splügen besitzt große und gute Alpen; man findet jedoch den Heuverkauf an Säumer vortheilhafter als die Viehzucht, denn zuweilen gilt das

Klaster bis fl. 30. Deswegen wird hier viel mehr Vieh gesömmert, als gewintert. Manche Haushaltung wintert nichts als ein Roß, oder — was man für noch vortheilhafter hält — eine späte Kuh, die man täglich zum Zug brauchen, und zum Kaffee melken kann.

Man sömmert

1) Auf Tanager Alp, die in 2 Sennthümern und	185
Alpweiden besteht, Kühe	= = 88
Heimkühe, die täglich nach Hause getrieben werden,	= = = = 28
1 und 2jährige Kinder	= = = 10
Kälber, die man meistens von den Heidenbergern annimmt, und 2 für eine Kuh rechnet,	= = = = = 118
2) Auf der Heidig = Alp, die in 199 Alpweiden besteht, Ochsen und Kühe	= = 30
Galtvieh, jährige oder 1 1/2jährige Kinder	120
Schaafe	= = = = 500
Ziegen	= = = = 160
Rosse	= = = = 50
3) Auf der Almeine, Heimkühe	= = = 12
Rosse	= = = 48

1164

Zusammen 1164 Stücke, wovon 406 Hornvieh, 98 Pferde und 660 Schaafe und Ziegen.

Auf allen diesen Alpen übernachtet das Vieh im Freien, und hat nicht einmal hinlänglichen Schirm bei schlechter Witterung.

Eine dritte Alp, Namens Albana, oder der Stuck, gehört nur dem v. Schorschischen und albertinischen Hause, sie hat 113 $\frac{1}{2}$ Alpweiden, und wird an einen Oberländer verpachtet, gegen fl. 252, der sie mit 12 — 1400 Schaaßen, 40 Geißen und 14 — 18 Kühen besetzt *). Die Alp Tambo (N. Samml. 1808 S. 227) so wie das Aelpli nebst dem Nidelboden unter der Alp Tambo, das die Hrn. v. Schorsch einem Oberländer um fl. 300 verpachten — liegt auf dem Boden von Medels.

Mehr als die Hälfte des obigen Viehs gehört Fremden. Das eigene wird theils verkauft (etwa 50 Stiere) theils geschlachtet (etwa 40 St. Rindvieh und 225 Schaaße und Geiße) theils in zahmere Gegenden zum Wintern gethan (Rosse, Schaaße und Geiße). Ein Pferd, in der Fremde zu wintern, kostet, nebst dem Treiblohn, fl. 24 — 28. Ein Schaaß, ohne die Wolle, fl. 2, mit derselben fl. 1, eine Ziege fl. 3 $\frac{1}{3}$. Wirklich hier gewintert werden nur 72 Kühe, 38 Stücke Galtvieh, 40 Kälber, 200 Schaaße, 80 Ziegen, 41 Rosse. **)

*) Sie liegt zwischen Splügen und dem Thal Savien, am Fuße des Ralkbergs. Ueber sie haben die Savier ihren Paß, wenn sie Butter und Käse nach Splügen bringen, und ihr Brod von da holen. Auf dieser Alp entspringt der Bach *Screnda*, nicht *Sorenda* (s. N. Samml. 1806 S. 152) der durch das Dorf Splügen in den Rhein fließt, er ist aber nicht der größte, sondern der vom Splügnerberg herabfließende Häuslebach ist größer.

**) Nach einer Angabe vom März 1805 war der Viehsstand in

Am Heu mag man im Durchschnitt jährlich 850 Cubik Klafter (das Kl. ist 6 par. F. lang) erndten. Dabei bedient man sich zum Mähen fremder Tagelöhner, aus Savien (alle übrige Feldarbeit verrichtet man selbst) und trägt das Heu auf die Ställe, welche alle auf den Gütern zerstreut stehen. Nur Wenige fahren es auf Schlitten, laden aber nicht mehr, als ein Mann tragen kann, weswegen es mit Tragen hurtiger geht.

Rechnet man für 741 St. hier gewintertes Vieh 750 Klafter, so bleiben also noch 100 Kl. zum Verkauf übrig. Diese reichen aber bei weitem für den starken Durchpaß nicht hin, und man kauft noch jährlich Heu aus den innern Gemeinden.

Im Durchschnitt mißt eine Kuh auf der Alp 6 — 6 1/2 Krinnen (à 48 Loth) Milch, und auf 1 Krinne gemessene Milch erhält man am Ende der Alpzeit gewöhnlich 3 1/2 Krinnen Butter, 6 1/2 Kr. Käse, und 2 Kr. Zieger. Winters geben 16 Kr. Milch 28 1/4 Loth Butter (d. h. zu 1 Loth Butter braucht man ungefähr 27 Loth Milch) und 41 1/3 Loth Käse. Zieger macht

	Kühe.	Ochsen.	Salztvieh	Schaafe.	Ziegen.	Schwein.	Pferde.
Eplügen ::	62	4	39	350	115	22	35
Medels ::	35	—	30	200	60	12	15
Supers ::	42	1	55	300	180	24	36
	139	5	124	850	355	58	86

Bienen keine. Die Schweine waren alle geschlachtet worden, außer fünf, die man überwintert hatte.

man wenig. Eine gute Kuh, die täglich 16 Kr. Milch gibt, und im November gekälbert hat, liefert also an Winternutzen in 6 Monaten (bis zum Juni) 106 Kr. Butter (à 8 Bagen) und 155 1/4 Kr. Käse (à 4 Bagen) zusammen = = = = = fl. 97 : 56
Ferner 20 Fuder Dünger, der hier 40 fr.

gilt, = = = = = 13 : 20
Das Kalb achttägig verkauft = = = = 8 : —
fl. 119 : 16

Hingegen braucht man 5 1/2 Kl. Heu à fl. 20 = fl. 110
Futterlohn = = = = = 7
Salz höchstens = = = = = 3
fl. 120

Streu brauchen die meisten fast gar keine; höchstens den Kälbern in der ersten Woche einen Wisch Stroh oder etwas Sägmehl.

Man sieht, daß der Winternutzen sich gegen die Kosten aufhebt.

Sommernutzen, wenn die Kuh 12 Kr. mißt.
auf 1 Kr. Milch 3 1/2 Kr. Butter, thut 42 Kr. à 8 Bg. fl. 22 : 24
6 = Käse = 72 = 4 = 19 : 12
2 = Zieger = 24 = 2 = 3 : 12
die Schotte einer Kuh = — : 30
fl. 45 : 18

Unkosten: Lohn der Alpbirten mit Inbegriff des

Salzes = = = fl. 3 : 6
3 Kr. Brod à 8 fr. = — : 24
Alpweide = = = = 2 : 30
fl. 6 : —

Also der jährliche Nutzen fl. 38 1/2.

Die Schweine kauft man von den Italiänern, und wintert sie nie, sondern schlachtet sie, nachdem sie den Sommer in der Alp zugebracht, und nachher 10 — 12 Wochen lang mit Türkenmehl, Milch, Backen etc. gemästet worden. Sind sie fininig, was bei den italiänischen sich oft ereignet, so verkauft man sie den Italiänern wieder. Die Saumrosse kauft man gewöhnlich im Frühjahr von den Allgauern oder Schwaben, 4 — 7-jährig, für 8 — 12 Schilddublonen (à fl. 13:40). Die aus dem Allgau sind dauerhafter, und besser zur Sommerei gewöhnt. Wegen großer Strapazen und nachlässiger Behandlung gehen viele zu Grund, und der Besitzer ruinirt sich. Ein Pferd, das gehörig gepflegt wird, was aber bei sehr vielen nicht geschieht, kann einem a drittura Säumer 10 — 14, höchst selten aber bis 20 Jahre ausdauern. Die Koodsfuhrleute hingegen veräußern ihre im Frühjahr gekauften Pferde, im Herbst auf dem Luganer Markte wieder, gewöhnlich im Ankaufspreis, oder mit etwas Gewinn. Auf der Winterbahn ist ihnen ein Rind zum Zug vortheilhafter.

Volkzahl.

Ueber die Population der Gemeinden Splügen, Medels und Suvers in ältern Zeiten gibt das alte Taufbuch einige Notiz:

„Sonntag 11. Aprillen 1669 auf Ostern waren gezehlt Seelen

zu Splügen 324, Medel 112, Sausers 164,

„1690, 20. Sept. == 360, == 134, == 186,

„1716, 22. Mai*) Splügen 374, Medel 153, Sauvers 206, hingegen 1807**) hatte == 320, == 128, == 224. Ob die Abnahme von Splügen einem ungünstigen Verhältniß der Geborenen zu den Gestorbenen zuzuschreiben sey, läßt sich bei dem Mangel an vollständigen Kirchenbüchern nicht wohl entscheiden. Das älteste Kirchenbuch enthält blos ein Verzeichniß der Getauften, von 1630 — 1662. Ein anderes enthielt die genaue Liste der Geborenen, Gestorbenen und Copulirten, von 1664 bis 1798. Dieses ist von den französischen Soldaten (welche damals auch die 2 silbernen Nachtmahlbecher raubten) zerrissen, und die Blätter zu Patronen verbraucht worden, so daß es jetzt nur noch die Geburten von 1664 — 1744 enthält. — Erst der jetzige Pfarrer, Hr. Florian Walther, suchte den Schaden, so gut möglich, zu ersetzen. 1805 ging er, mit einem Rathsherrn, von Haus zu Haus, und ergänzte, vermittelst der Taufzedel***), Hausbibeln und mündlichen Berichte, so viel sich ergänzen ließ. Aus diesem neuen Kirchenbuche folgt hier von Splügen ein, vielleicht nicht allzu richtiges, von Medels und Suvers aber ein, laut dortigen Kirchenbüchern, richtiges Verzeichniß seit 27 Jahren:

*) Splügen, Medels und Suvers waren damals nur Eine Pfarrei. 1708 baute Medels eine eigne Kirche, und 1726 trennten sich Medels und Suvers von Splügen; seither hat jede Gemeinde ihren eigenen Pfarrer.

**) S. die ausführliche Liste im Anhang.

***) Jeder Taufzeug reicht sein Pothengeschenk in einem Zedelchen, worin ein Wunsch, nebst dem Namen des Kindes und dem Tag seiner Taufe; diese Zedel werden bei hundert Jahren aufbehalten.

Tab. I.	Splügen.			Medels.			Suvers.		
	Geb.	Est.	Op.	Geb.	Est.	Op.	Geb.	Est.	Op.
1780	10	4	3	4	1	1	7	2	1
1781	7	2	1	2	4	1	8	1	1
1782	9	3	2	4	2	1	5	12	1
1783	10	5	2	2	1	2	12	3	1
1784	7	1	2	6	2	1	5	9	1
1785	10	2	1	3	5	—	11	6	2
1786	4	1	3	4	2	1	5	5	2
1787	8	5	1	2	4	—	7	7	2
1788	11	4	1	4	4	2	6	4	1
1789	10	4	3	—	2	—	7	8	4
1790	9	2	3	3	1	3	5	7	1
1791	12	5	2	1	6	1	8	5	3
1792	7	5	2	5	2	1	6	4	1
1793	10	4	1	4	1	1	7	5	1
1794	5	3	—	5	3	1	9	5	—
1795	4	3	3	4	2	2	6	8	2
1796	13	5	3	4	6	—	8	3	2
1797	8	10	2	4	3	1	13	10	2
1798	16	4	3	4	3	2	3	3	2
1799	6	9	—	3	2	—	5	9	2
1800	11	10	3	2	3	1	6	6	1
1801	8	5	6	7	2	1	5	3	2
1802	14	8	4	3	2	—	6	9	—
1803	12	3	2	4	1	1	2	4	—
1804	7	5	4	4	1	1	4	3	2
1805	12	3	—	4	4	2	4	3	3
1806	10	12	1	4	4	—	7	4	3
	250	127	58	96	73	27	181	148	41

Man sieht leicht, daß die Zahl der Gestorbenen von Splügen viel zu klein ist; nimmt man aber nur die 10

letzten Jahre (denn da wird das Verzeichniß richtig seyn) so waren Geb. 104, Gest. 69, Cop. 25, — oder 35 (d. i. $\frac{1}{3}$ der Gebohrenen) wurden weniger begraben. Eben dieses Verhältniß fand in den nämlichen 10 Jahren in Medels Statt; man darf mithin annehmen, daß, wenn Medels in 27 Jahren bei 96 Geburten 73 Leichen zählte, Splügen bei 250 Geburten 190 Leichen werde gehabt haben. Dies gibt jährlich

	Geb.	Gest.	Cop.
Splügen	9	7	2 = 3
Medels	3 = 4	2 = 3	1
Susers	6 = 7	5 = 6	1 = 2
	19	15	5

Im J. 1668 — 69 waren in diesen 3 Dörfern zusammen, gebohren 21. — Im J. 1689 — 90, 20, und 1715 — 16, 25. Ein Beweis, daß in diesem Jahr 1716 die Bevölkerung stärker war, als vor = und nachher.

Monatstabelle der Geburten von Splügen, Medels und Susers, in 80 Jahren.

Tab. II.	Jän.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.	Suma
1630:39	29	21	19	21	9	18	12	16	20	13	24	17	219
—51:60	20	23	22	22	14	13	14	17	15	16	16	17	209
—64:73	30	24	22	19	20	18	22	14	18	18	22	27	254
—74:83	23	12	29	33	20	17	22	16	22	26	13	16	249
—84:93	16	13	24	25	9	16	7	12	16	19	16	20	193
94:1703	28	19	27	25	20	14	18	18	21	13	14	24	241
1704:13	35	24	32	32	17	18	17	24	17	27	12	11	266
—14:23	22	22	24	19	13	12	18	30	21	26	20	15	242
Sume.	203	158	199	196	122	126	130	147	150	158	137	147	1873
thut auf 1000 Geburt.	108	84	106	105	65	67	70	79	80	84	73	79	1000

Monatstabelle der Geburten von Splügen allein
in 60 Jahren.

Tab. III.	Jän.	Febr.	März.	Apr.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.	Summe
1630 — 39	15	8	12	10	5	9	5	6	12	9	12	9	112
1651 — 60	10	13	15	17	11	7	8	11	10	10	10	8	130
1664 — 73	20	16	17	12	14	11	12	6	8	11	14	18	159
1674 — 83	12	8	21	19	13	8	16	10	13	17	7	9	153
1724 — 33	7	13	11	12	9	10	8	8	9	8	11	6	112
1734 — 43	13	13	20	8	9	14	10	11	7	18	8	10	141
Summe. .	77	71	96	78	61	59	59	52	59	73	62	60	807
oder von 1000 Geburten	95	88	119	97	76	73	73	64	73	91	77	74	1000

Die meisten Geburten erfolgen also im Januar, März, April und October. Die Zahl der jährlich Geborenen belief sich damals in den drei Gemeinden auf 22 — 23, in Splügen allein aber auf 13 $\frac{1}{3}$.

Zu der Abnahme in Splügen mögen auch Unglücksfälle beigetragen haben. Unter anderm verbrannten 1716. 41 Häuser nebst 38 Ställen, und mancher arme war nicht mehr im Stand sein Haus wieder aufzubauen; auch sind die Familien v. Albertini, Schorsch und Zoja nicht mehr hier wohnhaft; dagegen ist die Familie Ganzoni hergezogen. Wahrscheinlich hat auch die Pest in Splügen geherrscht, denn seit 1630 sind über 20 Geschlechter ausgestorben. Jetzt zählt man noch folgende 14: v. Schorsch, Zoja, Schani, Suar,

Mengelt, Pedolin, Hofang, Stoffel, Rüedin, Simen, Brämen, Gartmann, Meuli, Toskan. — Sarer sind hier seit 130 Jahren, wissen aber nicht, woher sie stammen; man sagt, von einem Fremdling, der aus Sachsen namenlos hieher kam.

Es ist gewiß, daß das Fuhrmannsgewerbe die Männer in ihren besten Jahren entweder wegrafft, oder in Krankheiten stürzt, die auch zu dem frühen Tod der gezeugten Kinder beitragen. Man wird dieses begreiflich finden, wenn man die Strapazen und den Reiz zum Trunk bei dieser Lebensart bedenkt. Noch anschaulicher wird es durch die folgenden zwei Tabellen. Bei der vierten hat man ausgerechnet, wie viele von jedem Alter sich verhältnißmäßig unter 1000 Leichen befinden würden, und hat aus N. Sammler 1805 S. 284 eine ähnliche Berechnung von einer Gemeinde daneben gesetzt, die keinen Waarentransport betreibt.

Tab. IV.

In Splügen starben von 1797 bis 1808 Nov.				Unter 1000 Leichen hätte	
				Splügen	Seewis
Von 0 bis 10 J. alt.		38		500	440
— 11 = 20 = =		4		52	27
— 21 = 30 = =		6		79	23
— 31 = 40 = =		5		66	60
— 41 = 50 = =		7		92	42
— 51 = 60 = =		5		66	76
— 61 = 70 = =		5		66	121
— 71 = 80 = =		5		66	143
— 81 = 90 = =		1		13	61
— 91 = 100 = =		0		—	7
		76		1000	1000

Tab. V.

Vom Juni 1805 bis Nov. 1808 (3 1/2 J.)

				Kinder.	Er- wachſene
Todtgebohrne	=	=	=	3	—
an Körperschwäche	=	=	=	2	—
= Sichter	=	=	=	4	—
= Nothsucht	=	=	=	1	—
= Auszehrung	=	=	=	1	3
= Seitensich	=	=	=	1	—
= Lungensucht	=	=	=	—	2
= Nervenieber	=	=	=	—	2
Kindbetterinnen	=	=	=	—	1
an Bruchoperation	=	=	=	—	1
= äußerlichen Schaden	=	=	=	—	1
= Unglücksfällen	=	=	=	—	2
= Altersschwäche	=	=	=	—	1
				12	13

Die Kinder von 1 bis 10 Jahren machen gerade die Hälfte der Gestorbenen aus. Noch in den 2 folgenden Lebensstufen ist die Mortalität sehr groß. Die größte Sterblichkeit der Erwachsenen fällt zu Splügen ins 4te bis 5te Jahr; zu Seewis hingegen ins 6te bis 8te. Von den 6 Personen, die in Splügen über 70 Jahre alt wurden, waren 5 weibl. Geschlechts, und kein

Fuhrmann erreichte dieses Alter. Noch jetzt lebt ein 80jähriger Mann in Splügen. Die Todtgebohrnen machen, nach Tab. V., $\frac{1}{4}$ der Kinderleichen aus, und die an Gichtern und Schwäche früh Sterbenden die Hälfte. — Dennoch sind die Ehen nicht unfruchtbar; nur 5 (d. h. nicht einmal der 10te Theil) sind kinderlos *), die mittlere Kinderzahl einer Ehe beträgt 5, einige haben 10 — 12 Kinder gezeugt, und ein noch lebender (jetzt 74 Jahre alter) Mann in einer einzigen Ehe 19; aber die große Sterblichkeit in den frühen Jahren hebt dieses günstige Verhältniß wieder auf.

Character und Sitten.

Lebhaftigkeit und Froh = aber auch Leichtsinns sind Hauptzüge der Einwohner des Rheinwalds überhaupt. Denen von Hinterrhein ist Ehrgeiz und ein Selbstgefühl eigen, das zwar zuweilen in Ruhmredigkeit ausartet, ihnen aber zugleich Neigung zur Ordnung im Haus- und Polizeiwesen, zur Selbstbildung durch Lectüre &c. beibringt. Die Splügner zeichnet Unempfindlichkeit gegen Unglücksfälle, Bestrafungen u. dgl. aus. — Vermuthlich hat der bedrückende Krieg sie dazu abgehärtet, so wie der tägliche Anlaß zum Wirthshausleben ihnen den Hang nach Schwelgerei, und einige Unzuverlässigkeit bei Versprechungen eingepflanzt hat. Eine Lebensart, bei der man jeden Tag seinen Gewinn, in Hoffnung des morgenden, zu verzehren pflegt, kann überhaupt dem Character nicht sehr ersprießlich seyn. Doch hat auch derjenige der

*) In einer Gemeinde des S. Engadins hingegen der 5te. S. N. Sammler 1807 S. 227.

Splügner seine gute Seite. Sie haben sich schon manchemal solasam gegen gute Vorschläge bewiesen. 1802 ließen sie sich zur Annahme des neuen Kalenders bewegen, und nahmen nachher das Zürcher Gesangbuch an, ohne daß irgend eine andere Gemeinde ihnen mit solchem Beispiel vorangegangen wäre. Die Vaccination fand leichten Eingang (in 3 Jahren bis jetzt sind alle Kinder geimpft). So festen Credit der Scharanser Urinductor bei den Rheintwaldern genießt, so sucht mancher Splügner dennoch in Krankheiten eine vernünftigerer Hülfe. Auch bemerkt man Neigung zur Schulverbesserung, nur darf man nirgends hoffen, daß eine solche zu Stande komme, wenn nicht die Vorgesetzten der Gemeinde sich werththätig dafür verwenden. Der Gottesdienst wird fleißig besucht; Religionsspötter findet man so wenig als Schwärmer, und der Glaube an Gespenster, Hexen, Kalenderzeichen, gute und böse Tage, würde bei besserer Erziehung aufhören.

Das Fuhrwesen pflegt sonst eine unverstieglige Quelle von Zank und Schlägereien zu seyn, hier aber ereignen sich dergleichen nur selten. Der Character des Volks ist nicht zornmüthig; es lebt in Behaglichkeit, ohne Sorge für den andern Morgen, von seinem täglichen Gewinn, und läßt sich an guter Nahrung nichts abgehen, denn hierin wollen auch unvermögende Familien es den andern nachthun. Morgens früh (3' Mülchtern) nimmt man Butterbrod und Kaffee oder Brantwein; um 10 Uhr (3' Morgen) meistens Fleisch, Zugemüse und gewöhnlich Wein. Um 3 od. 4 Uhr, während die Männer sich auf dem Bergwirthshaus wohl seyn lassen, genießt die Hausmutter mit dem Gesinde

das Marend (Brod, Käse, auch Butter — wenn es seyn kann, Kaffee oder Wein) und Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wenn die Männer zurück sind, ißt man zu Nacht (dicke Reiß- und Kastaniensuppe nebst Brod und Käse).

Schmausereien finden nur bei Hochzeiten, Taufen, Leichenbegängnissen der Vornehmern Statt. Desto mehr sind die Unverheiratheten zu Tänzen, Maskeraden, sonntäglichen Schlittensfahrten, Gelagen und nächtlichen Schwärmereien geneigt. Kein Knabe darf indessen hier sein Mädchen Nachts besuchen, außer er nehme einen Gesellen mit sich, sonst würde er bei der Knabenschaft in Strafe verfallen.

Die größte Lustbarkeit aber, auf welche die jungen Leute sich das ganze Jahr zum voraus freuen, ist die Landsgemeinde im Maimonat. Schon am Oftermontage versammeln sie sich, wo dann das Loos jedem Knaben ein Mädchen als Begleiterin zur Landsgemeinde bestimmt. Die Nacht vor der Feier wird getanzt. Den folgenden Tag (Sonntag) beginnt der feierliche Zug aller fünf Gemeinden des Rheinwalds nach der Ebene (Ebi) wo schon ihre Vorfahren das Gelübde gegenseitiger Treue, durch Handschlag, dem Schirmherrschaften leisteten, und von ihm empfangen. *) — Ein wahrhaft erhebender, jeden, der für Freiheit fühlt, tief-rührender Aufzug. Paarweise, unter fliegenden Fahnen,

*) Rheinwald hat niemals andere als Schirmherren gehabt, wie vielleicht noch ein Nachtrag über die Geschichte dieses Thals zeigen wird.

beim Schall der Trommeln und in zahlreicher Begleitung aller Männer, reiten die Rathsherrn, nebst dem Pfarrer jedes Orts, heran. Nachdem dann der Eid unter freiem Himmel geleistet ist, ermahnt einer der Geistlichen die Untergebenen und Obern das, was sie beschworen haben, und jede ihrer Pflichten, getreu zu erfüllen.

Jeder Knabe hatte sein Mädchen zu Pferde auf seinen Saumsattel genommen, und so war der Zug zur Landsgemeinde gelangt, die Spielleute voraus; eben so geht es am Abend wieder zurück. Dann fängt Tanz und Schmaus an, und dauert Tag und Nacht fort, gewöhnlich bis zum 4. oder 5. Tage der Woche. Die Unkosten bezahlen die Knaben allein, und sie betragen für jeden wenigstens 1 Louisd'or. Das Mädchen schenkt dann seinem Begleiter ein Hemd oder etwas dergleichen, als Erkenntlichkeit. Wer möchte nicht wünschen, diese Lustbarkeiten — nicht abgeschafft, aber in ihrem verderblichen Uebermaße beschränkt zu sehen? Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Geistlichen, durch wohlwollende Vorstellungen, hierzu beitragen können. *)

Am Ende des Jahres wird Abends zuerst von den Buben und Mädchen gesungen, hernach von den Erwachsenen vor den Häusern musiziert, zuletzt schmausen beide Parteien. Am Neujahrstage selbst begibt sich der

*) Im März 1809 hat wirklich ein, auf Anhalten der Geistlichkeit gegebenes, und sich auf alte Verordnungen gründendes Gesetz diese Tänze vom Montag Abend an, so wie das Schlittenfahren während des Gottesdienstes, verboten.

Schulmeister, als Anführer, an der Spitze der Knabenschaft, zuerst zu dem Pfarrer, und dann noch in 6 — 8 wohlhabende Häuser, wo er, im Namen Aller, einen Glückwunsch darbringt. Der Hausherr, nachdem er den Wunsch erwiedert hat, bewirtheet jeden der Gratulanten mit zwei Gläsern Wein und einem Stück Birnbrod. Am Aschermittwoch gehen die Schuljungen in den Häusern herum, jeder mit einem, von Ruß und Fett geschwärzten Lumpen in der Hand, und fordern Eier und Geld, womit sie Abends schmausen. Die Mädchen besuchen an diesem Tage die Schulen nicht; die erwachsenen Knaben feiern ihn durch Maskeraden u. dgl.

Am St. Stephanstag haben die Knaben einen besondern Gebrauch. Sie gehen alle zusammen in ein Wirthshaus, jeder muß auf die Gesundheit des heiligen Stephans trinken, und sich dabei gewisser Worte bedienen. Wer sich darin verfehlt, ist schuldig die Zechen für alle zu bezahlen. — Bei Uneinigkeiten eines Ehepaars dürfen die Knaben im Rheinwald niemals ohne Erlaubniß der Obrigkeit, die, sonst in Bünden gewöhnliche, Schellen-Serenade vornehmen.

Gewerbe, Einkünfte.

Nur zum Fuhrwesen haben die Splägner, wenige ausgenommen, wahre Neigung; Handwerker findet man im ganzen Rheinwald wenige, und diese sind Weisäße. — Den Wirthen (in Splügen 10) Bäckern (2) Kaufleuten (3) gibt der Paß manchen Gewinn.

Die Fuhrleute theilen sich in a drittur-Säumer, die nicht in die Rood eintreten dürfen, weil sie nicht

Landsleute sind (fremde Weisäße, oder Gemeindsleute, die das Landrecht nicht haben) — und in Roodfuhrleute (zu der Rood nach dem Berghaus gehören alle Gemeindsleute von Suvers, Splügen und Medels samt Ebi und alle Weisäße, die Landsleute sind).

Der Gewinn der a drittur - Säumer ist gegenwärtig sehr gering. Ein solcher Säumer hat gewöhnlich 3 eigene Rosse, von denen man rechnen kann, daß sie 10 Jahre dauern. Sie kosten ihn 30 Schilddublonen, thut = = = = = fl. 410: —

Sattel und Geschirr für dieselben, welches auch 10 Jahre dauert, fl. 60 — 80, im Mittel = = = = = 70: —

Reparatur rc. desselben jährlich fl. 9, in 10 Jahren = = = = = 90: —

Beschlagen der 3 Pferde, jährlich 9mal à fl. 10 in 10 Jahren = = = = = 900: —

Arzneimittel rc. jährlich fl. 15 = = = = = 150: —

Nun fährt der Säumer den ersten Tag von Splügen nach Campodolcin, den 2ten nach Cläven, und zurück bis Campodolcin; den 3ten bis Splügen, den 4ten nach Thusis, den 5ten nach Chur, den 6ten (wenn es wohl geht) wartet er da auf Ladung, 7ten nach Thusis, 8ten nach Splügen. Täglich kosten ihm die Rosse 36 Baken Futter und Stallgeld, nebst etwa 10 Baken für Brod. Er selbst braucht fl. 1:30 für sich. Also Ausgabe einer Reise von 8 Tagen fl. 36:32. Weil aber manche Tage als Feiertage, oder solche, an denen der Berg geschlossen ist, wegfallen, so kann man das Jahr nur zu 300 Tagen rechnen. In diesen macht

Transport fl. 1620: —

er also 37 1/2 Reisen, thut in 10 Jahren
 375 Reisen oder an Unkosten *) = fl. 13700: —

Summe = fl. 15320: —

Einnahme: Die 3 Rosse tragen von Cläven nach Chur 3 Saum, dafür wird jetzt fl. 16:30 Fuhrlohn bezahlt. Von Chur nach Cläven trägt jedes Ross etwa 18 Rupp im Durchschnitt, die mit 30 fr. pr. Rupp bezahlt werden, thut für 3 Pferde fl. 27, mit obigem zusammen fl. 43:30. Gewöhnlich hat der Säumer, neben seinen 3 Rossen, noch zwei zu treiben; für jedes derselben bekommt er täglich 4 Bazen Treiberlohn, d. i. in 8 Tagen fl. 4:16. Beträgt also die Einnahme einer Reise fl. 47:46 oder von 375 Reisen in 10 Jahren = = = = = fl. 17912:30

Dies gibt, nach Abzug der Unkosten, einen reinen Ueberschuß von fl. 2592:30, oder in einem Jahr fl. 259:15, oder täglich nicht ganz 43 fr. In manchen Zeiten ist freilich der Fuhrlohn stärker, so z. B. im Jahr 1808 Frühling bis Herbst, bekam der Säumer fl. 11 — 14 für jeden Saum von Cläven nach Chur. Aber man rechne dagegen, wie oft es ihm trifft, in Chur bis 8 Tage zu warten, wenn er nicht leer heimkehren will!

*) Von den übrigen 65 Tagen sind die Pferde etwa 15 auf der Allmeine, und die Unkosten der andern 50 Tage werden hier nicht in Anschlag gebracht, weil der Gewinn oben nach einem niedern Maassstab angesetzt ist.

Die Roodfuhrleute haben keine andre Auslage als Sommers das Sattelzeug, Beschlag u. dgl. — Winters Schlitten (ein solcher kostet fl. 1:20 bis fl. 2) Beschlag und Futter des Rindviehs (welches meistens späte Kühe und Meesen sind, die man im Sommer benutzen kann). Diese Fuhrleute fahren Winters einmal, und Sommers, wenn es Fuhr genug gibt, 2—3 mal täglich. Vom Berghause bis Splügen bekommt jeder 1 Saum, zuweilen 2, manchmal aber auch gar nichts. Sind Kaufmannsstücke da, so ladet er eines aufwärts. Von einem Gulden Fracht, auf der Straße von Cläven nach Chur, trifft es hier 9 fr, d. h. wenn ein Kaufmannsstück von Cläven bis Chur fl. 7 Fracht bezahlt, so werden davon 63 fr. den Splügnern zu Theil. Im Durchschnitt kann man annehmen, daß ein Roodfuhrmann täglich 25 Bagen einnimmt, und, nach Abzug von 10 Bagen für Auslagen, fl. 1 übrig behält.

Das Bedürfniß der Gemeinde an fremden Producten ließe sich vielleicht auf folgende Art anschlagen:

Roggen, auf jede Haushaltung 3 Saum
oder 78 Qta (à 48 fr.) für 60 Haushaltungen (die übrigen 3 leben vom Brod anderer) = = = fl. 3744: —
Mehl auf die Haushalt. 1 Sack Forment
à 18, u. 1 Sack Formenton *) à 15 fl.

*) Forment ist Winterweizen (*triticum hybernum*); was man in Bündeln Kernen nennt, ist Spelz (*triticum spelta*) und Formenton ist Heidenkorn (*Polygonum fagopyrum*).

Transport fl. 3744:—

Maccaronen u. Fibern in allem 3 Score *) (Pf. 186 oder fl. 46)	=	=	2026:—
Reiß, die Haushalt. 8 Qta. à 22 1/2 Bk.			
Rastanien 4 Qta. à fl. 1; 15	=	=	1020:—
Salz, die Haushalt. 11 Qta. à 52 fr.	=	=	572:—
Wein auf 40 Haushalt. 150 Maaß à 16 fr.			
und Brantwein 10 Maaß à 48 fr.	=	=	1920:—
Kaffee die Haushalt. 3 Pf. à fl. 1: 44.			
Taback 50 Haushalt. täglich für 1 Bluzger	=	=	=
	=	=	572:—
Feder und Schuhnägel pr. Haushalt. fl. 20;			
Hanf, kurze Waare, Gewürz, Eisengeräth 1c. fl. 80	=	=	=
	=	=	6000:—
Gesang- und Gebethbücher 1c.	=	=	50:—
Knechte 8, à 58 fl. Mägde 16 (wovon 12 überflüssig!) à 28 fl.	=	=	=
	=	=	912:—
Mäher 8, in 2 Monaten täglich 6 Baken.			
Schreiner und Zimmerleute 3, in 4 Monaten, und 2 Maurer in 2 Monaten —			
täglich à 19 Baken	=	=	=
	=	=	739:—
An Bettler	=	=	=
	=	=	200:—

Summe fl. 17,755:—

Die Ausfuhr besteht bloß in etwa 48 St.

Rindvieh. Jedes à fl. 50 gerechnet,			
gibt	=	=	fl. 2400
Häute 38 à fl. 10	=	=	380
			fl. 2780

*) D. i. ovale Körbe, deren jeder 60 — 80 große Maisländer Pfund von 28 Unzen wiegt.

Transport	fl. 2780
Schaaf = und Geißfelle 225 à fl. 1	fl. 225
Unschlitt 60 Krinnen à 40 fr.	= 40
Summe	fl. 3045 *)

Hierzu kommt der Ertrag des Fuhrwesens:

Roodfuhrleute hat die ganze Rood
zum Berghaus 80, wovon 40 in
Splügen. Jeder gewinne täglich
fl. 1, thut zum Jahr in 300 Fuhr-
tagen = = = fl. 12000

Rosse zur a drittur-Säu-
merei sind etwa 20, wenn
also 3 im J. 259 1/4 fl.
Gewinn geben, so macht

dies = = = = 1748

Ferner was die Wirthc etc.
gewinnen = = = = 2000

15748

fl. 18793

Wollte man auch den Ertrag des Fuhrwesens höher
anschlagen, so würde dennoch keine sehr vortheilhafte
Bilanz herauskommen, neben dem immerfort bestehen-
den Nachtheil einer vernachlässigten Landcultur; nun
aber sind die Unglücksfälle, die den Säumer oft plöz-
lich betreffen, nicht einmal hineingerechnet. Man sieht

*) Unter die Ausgaben gehörten noch etwa 200 Krinnen
Butter à 30 — 32 fr. und 400 Krinnen Käse à 16 fr.
die man jährlich kauft, davon wird aber wohl die
Hälfte von den Wirthen, und also mit Profit, ver-
braucht. Unter den Einnahmen ist hingegen das,
an Fremde verkaufte Heu nicht angerechnet, weil es
sich gegen einige Pachtzinse, die von Splügnern er-
legt werden, aufheben mag

also, wie zweifelhaft der Nutzen des Passes ist, und wie wohlthätig eine ihn gründlich verbessernde Einrichtung wäre.

Der Wohlstand dieser Gemeinde nimmt (wenige Familien ausgenommen) täglich ab, weil in den Wirthshäusern immer mehr als der Gewinn, verzehrt wird. Man will zwar die Schuld der Verarmung allein auf den Krieg wälzen, und es ist wahr, Splügen hat durch ihn ungemein gelitten; indessen lehrt das Beispiel einiger Familien, die sich seitdem durch Sparsamkeit erholte und wieder in Wohlstand gebracht haben, daß auch die übrigen sich durch Ordnung wieder helfen könnten.

Bauart, Verfassung u. s. w.

Das Dorf Splügen hat 45 Häuser (meistens gemauerte und alle mit Schiefer gedeckt) worin 63 Haushaltungen wohnen. Einige Häuser angesehener Familien zeichnen sich durch Größe und massive Bauart aus. Die Kirche, deren Thurm 161 p. Schuh Höhe hat, wurde 1690 für alle 3 Gemeinden gebaut, und ist daher jetzt für Splügen allein um $\frac{2}{3}$ zu groß. Sie hat 91 F. Länge, 43 F. Breite und 42 F. Höhe. — Vor 70 — 90 Jahren wohnten einige Familien etwa 600 Schritte ob dem Dorf an der Bergstraße. Von drei noch stehenden dieser Häuser ist nur eines bewohnt. Ein sehr altes, meistens aus schönen Quadersteinen erbautes Haus jenseits dem Rhein, wird von 3 Familien bewohnt, und heißt zum Kloster. Was für ein Kloster es war, ist unbekannt. $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Splügen, an der Landstraße nach Suvers, stehen die Mauern eines alten Schlosses, zur Burg genannt, welches aber sehr früh

(schon vor 1277) muß zerstört worden seyn, da die ältesten Urkunden des Thals gar keine Meldung desselben thun. Auch auf dem Splügener Berge sind Ruinen.

In der Landschaft Rheinwald wird jährlich ein Landammann erwählt, nebst 12 Geschwornen für die unwichtigern Civil-Angelegenheiten; bei wichtigern und bei Criminalsachen kommen noch 12 Rathsherrn hinzu. In diesen 24 Rathspersonen gibt Hinterrhein 4, Rusenen 8, Medels 4, Splügen 6, Suvers 2. In Splügen besorgen diese 6 Mitglieder des Raths die Oekonomie und Polizei; sie bilden auch, nebst dem Pfarrer des Orts, den Kirchen- und Schulrath. Eigene Dorfbeamte sorgen für das Rechnungswesen der Gemeinde, für die Pfründe, Wälder, Brunnen 2c.

Der Kirchenrath soll — laut Verordnung der ganzen Landschaft — vor jedem der 4 hohen Feste sich versammeln und die, vor sein Forum gehörenden, Vergehungen bestrafen. Das Ehegericht besteht aus dem Landammann, allen Geschwornen und Pfarrern der Landschaft.

Gute Einrichtungen, wohlthätige Stiftungen, weise Verwaltung des gemeinen Wesens waren vormals das Werk vorzüglicher Männer aus verschiedenen Familien, welche Splügen, zu seinem und des gesammten Vaterlandes Ruhm, aufzuweisen hat. *) Möchte doch ihre uneigennützigte Denkungsart in unsern Zeitgenossen wieder aufleben!

*) Vorzügliches Verdienst um die Gemeinde Splügen hat die Familie v. Schorsch, über welche in Leus Lexicon ausführliche Nachrichten zu finden sind.

Eine Armenkasse von fl. 500, die von einer alten Stiftung herrührt, dient, unter Aufsicht des Pfarrers, zur Unterstützung der Dürftigsten, und wird, vermittelst der Kirchencollecten jährlich um 32 — 36 fl. vermehrt. Die Pfründe beträgt etwas über fl. 400 nebst Brennholz, Wohnung und freiem Genuß der Allmeine. Ueber das hiesige Kirchen- und Schulwesen wird folgende Stelle aus einem Bericht des Hrn. Pfarrers Florian Walther 1807 hier am besten Orte stehen, weil sie zugleich zeigt, wie manches Gute ein uneigennütziger und treuer Seelsorger im Stillen zu bewirken vermag: „Der Kirchengesang verbessert sich seit einigen Jahren in Splügen, indem man das Glück hatte gute Sänger als Schulmeister zu besitzen. Durch anhaltende Vorstellungen gelang es mir, das Zürcher-Gesangbuch zum Kirchengebrauch einzuführen, doch nicht ohne Verdruß und Aufopferungen. Ich mußte die Bücher, die ich Duzendweise verschrieb, sogleich bezahlen, und dann die Leute bitten, sie mir — oft im geringern Preis — abzukaufen, auch auf die Bezahlung lang, und bei Manchen noch jetzt, warten. Gleichwohl fängt man an, den Vorzug dieses Gesangbuchs vor den Psalmen einzusehen. In Absicht der Liturgie wünschte ich sehr, daß ein Formular für ganz Bünden eingeführt würde. *) Unter dessen bediene ich mich selbstgewählter Kirchengebethe,

*) Seit der Ernennung eines Kirchenraths für den ganzen Canton (1808) ist man berechtigt zu erwarten, daß in diesem und andern Theilen der kirchlichen Ordnung (z. B. in Führung der Kirchenbücher ic.) dem bisherigen Unwesen gesteuert werde.

die verständlicher und zweckmäßiger sind, als die alten kirchlichen- und mehr Abwechslung gestatten, um sowohl dem Ueberdruß, als dem gedankenlosen Nachbeten vorzubeugen.“

„Die Schulverbesserung ist noch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Ich hatte schon vor einem Jahre die Hrn. Vorgesetzten und meine Zuhörer bewogen, daß sie mir es überließen, einen Schulplan zu entwerfen, den der Schulrath bestätigte und dem Schulmeister als Richtschnur vorlegte; allein dieser Schulmeister war nicht zur Folgsamkeit geneigt, obgleich ihm sein Lohn von fl. 65 bis auf 80 vermehrt wurde. Vermöge des Plans sollte er die Kinder mehr durch Heruntersetzen der Plätze, als mit Schlägen strafen, er war aber nicht dahin zu bringen, daß er seinen Executionsstock, den er eigens von Schamis her gekauft hat, bei Seite gelegt hätte. — Doch, da die Schulkube im Pfrundhaus ist, so habe ich bessere Gelegenheit täglich mitzuwirken. So bleiben wenigstens die Kinder in drei Classen getheilt und werden von Zeit zu Zeit nach ihren Fähigkeiten befördert; so müssen sie doch meistens in der Stille lernen und jede Classe wird gemeinschaftlich verhört &c. — Allein wo soll man Geld hernehmen, um neue und für jede Classe gleiche Schulbücher anzuschaffen? Wie unsere Schulmeister zu einer Methode anhalten, für welche sie weder Neigung noch Fähigkeit haben? und wo findet man einen tüchtigen Schulmann für den Gehalt von fl. 80 in 6 Monaten?“

„In der Religion werden die Kinder von 12—16 Jahren 4mal wöchentlich von Allerheiligen bis 6 Wo-

chen vor Ostern, in diesen 6 Wochen aber täglich, von mir unterrichtet; nach Ostern seltner. Ich habe dies ungebeten übernommen, und werde noch weiter keine Mühe sparen, um, so viel ich kann, das Wohl meiner Gemeinde zu befördern, wenn ich nur von Sachverständigen Rath und Anleitung, von den Gemeindevorstehern aber Unterstützung erhalte." Im Winter 1808 auf 9 hat hierauf Hr. Pfr. St. Walther es übernommen, die erste Classe der Schulkinder, etwa 20 an der Zahl, unentgeltlich zu unterrichten, nur mit der Bedingung, daß sie sich gute und gleichförmige Schulbücher anschaffen, welches auch erfolgte.

A n h a n g.

Volkszähl im Rheinwald 1807.

— — —	Ehemänner.	Ehemäiher.	Wittwer.	Wittwen.	Knaben über 16 Jahr.	Töchter : : :	Kinder unter 16 Jahr.	Dienstboten.	Summa der Anwesenden.	Abwesende im Ausland.	Häuser.	Haushalt.
Splügen :	53	53	6	13	37	35	99	44	320	10	45	63
Medels :	17	17	5	7	38		44	—	128	2	24	32
Mufenen :	—	—	—	—	—	—	—	—	312	16	45	68
Hinterrhein :	—	—	—	—	—	—	—	—	150	4	21	30
Enners :	—	—	—	—	—	—	—	—	224	—	30	52
Summe									1134	32*	165	245

*) Abwesend in andern Gemeinden Bündens sind von Mufenen 62 Personen. Von Splügen wohnen 2 Familien oder etwa 7 Personen im Engadin. Ebi hat 8 Häuser und 11 Haushaltungen; sie sind aber bei Medels schon eingerechnet.

In diesen 5 Gemeinden werden im Durchschnitt jährlich Geb. 39. Begraben 32. Copul. 10.

Volkzahl im Jahr 1780.

	Männer.	Wittwer.	Knaben über 16 Jahr.	== unter 16	Weiber.	Wittwen.	Töchter über 16 Jahr.	== unter 16	Total.	Davon im Ausland.	Beisassen.	Haushalt.
Suvers :	30	5	14	36	30	11	21	29	176	5	20	35
Splügen :	48	6	28	70	48	7	36	48	291	15	35	60
Medels :	20	3	24	24	20	6	11	31	139	7	15	21
Mufenen :	63	7	59	54	63	14	48	58	366	8	14	60
Hinterrhein	28	6	14	32	28	10	16	37	171	4	4	32
Summe.	189	27	139	216	189	48	132	203	1143	39	88	208

Activbürger waren in Schams und Rheinwald, nach Zählung vom Jahr 1799.

Schams: Zillis 100. Undeer 110. Dorf nat 121. Lohn 45. Matthon 80. Wig- | 556
nien 47. Ferrera 53. = = = = = |
Rheinwald: Suvers 70. Splügen 70. |
Medels 38. Mufenen 93. Hinterrhein | 319
48. = = = = = = = = = = = |

Nachtrag zum Verzeichniß der Pränumeranten.

Glzers:	Hr. Hptm. Am Stein.	s	s	3 Exempl.
—	Podest. Marin	s	s	1 s s s
Malenfeld:	Hr. Pfr. Palmi.	s	s	1 s s s
—	Bgm. J. B. v. Tschärner	s	s	1 s s s
Sylügen:	Hr. Pfr. Florian Walther.	s	s	1 s s s
Bern:	Hr. Dr. Höpfner.	s	s	1 s s s

Berichtigungen.

S. Z.	lies
49 2 v.u.	Juni statt Juli
94 6 v.o.	Gefühl st. Gefühle
105 Note *	sin (senn) st. sie
128 10 v.o.	Säumerei st. Sommeret
170 u. 171	Miller st. Müller.
194 1 v.o.	2880 st. 1882
203 1 v.u.	226 st. 220
213 9 u. 10	v.o. den st. dem
219 13 v.u.	Fruttsch st. Feuttsch
225 12 v.o.	den st. dem
298 2 v.u.	34 st. 34 1/12
— 1 s s	97 st. 97 1/8
310 20 v.o.	erschlassende st. erschlafende
316 21 s s	Untervah, aus
321 19 s s	Nestern st. Nesten
324 1 s s	habe st. haben
331 7 s s	Unke st. Unkre
— 2 v.u.	Karpfenarten st. Krebsenarten
345 4 v.o.	dieser st. diese
353 5 s s	denjenigen st. diejenigen
359 4 s s	pflanzt st. pflegt
361 2 v.u.	begreifen st. begriffen
367 13 s s	noch st. nach

Kleinere Druckfehler, wie: der Nuße, behülft u. s. w.
wird der Leser, auch unangezeigt, entschuldigen.
